

Audiodatei

[Geschichte der Familiennamen FHG.mp3](#)

Transkript

Sprecher 1

Liebe Heimatfreunde, im Namen des Freundeskreises für Heimatgeschichte Linkenheim-Hochstetten begrüße ich Sie recht herzlich und wünsche Ihnen einen guten Abend. Ich freue mich sehr, dass wieder so viele der Einladung gefolgt sind. Wer kennt die Völker? Nennt die Namen, die alle hier zusammenkamen. So beginnt das Gedicht von den Kranichen des Ibykus. Ja, wer kennt sie alle, die Namen dieser vielen Menschen auf der ganzen Welt, in Europa, in Deutschland, in Linkenheim, Hochstetten auch schon. Wer kennt sie noch und wer weiß, wo sie herkommen und was sie bedeuten? Dieser Abend will dieses Unkenntnis helfen, damit wir von Linkenheim-Hochstetten etwas erfahren über unsere Namen, Herkommen und Bedeutung. Manfred König hat sich dieses Themas angenommen und er ist ein Garant dafür, dass für uns alle der Abend gut wird. Manfred, bitte.

Sprecher 2

Aus etlichen Gesprächen im Vorfeld zu dieser heutigen Veranstaltung gewann ich den Eindruck, dass die Erwartungen, die an den Vortrag gestellt werden, weit auseinander gehen. Ich will also zur Klärung vorweg ein paar Worte sagen. Es wird ein heimatgeschichtlicher ein ortsgeschichtlicher Vortrag sein zum Thema zur Geschichte der Familiennamen in unserer Gemeinde. Es geht dabei um die Entwicklung des Bildes der Familiennamen in Linkenheim und in Hochstetten. Es geht nicht darum, einzelne Familiennamen nach Bedeutung oder Herkunft zu erklären oder herauszustellen, besonders herauszustellen. Das kommt dennoch im Lauf des heutigen Abends vor. Aber wenn das vorkommt, so steht es im Dienst des gestellten Themas und um das Verständnis dafür und nicht um den Selbstzweck. Viele Namen aus der Geschichte und der Gegenwart Linkenheim-Hochstettens werden genannt und ausgelebt, nicht alle. Bei über 2000 Namen, die laut Telefonbuch von 2003 in unserer Gemeinde vorkommen, kann das nicht anders sein. Wer enttäuscht ist, weil ausgerechnet sein Name in dem Vortrag nicht oder nicht gebührend erwähnt wird, möge mir verzeihen, es ging nicht anders. Ich habe mich in die einschlägige Literatur und in die örtlichen Gegebenheiten über Kirchenbücher, auch über die Ortsgeschichte Linkenheim von Professor Stenzel einigermaßen eingelesen. Wer mich fragt, durchaus im Einzelgespräch oder später auch, dem werde ich bei den Nachforschungen zu

seinem Namen behilflich sein. Da muss man dann natürlich auch sehr viel mehr ins Einzelne, ins Detail gehen. Dazu bin ich jederzeit bereit. Nun aber zur Sache, zum Thema. Als in grauer Vorzeit der Mensch begann, sich Sprache anzueignen, sich mit Hilfe artikulierter Laute mit seinen Bedürfnissen an andere zu wenden, da gab es noch keine Namen. Im Familienverband genügten zunächst die allgemeinen Anreden Vater, Mutter, Kind. So wie es auch heute noch vielfach gebräuchlich ist. Mama ist das erste Wort, das ein Kind lernt und gezielt anzuwenden vermag. Die Mutter anzusprechen war in früheren Zeiten lebensnotwendig. Selbst wenn in einer Horde von Steinzeitmenschen Mehrere Mütter mit ihren Kindern beisammen lebten, erkannte jede einzelne an der Stimme des rufenden Kindes genau, ob sie gemeint war oder eine andere. Wenn das Kind etwas älter war, kam der Vater als Ansprechpartner dazu. Etwas schwieriger wurde es, wenn umgekehrt Mütter oder Väter ihre Kinder zu sich rufen wollten. Wenn in einer Familie mehrere Kinder lebten, genügte die Anrede Kind nicht mehr. Und erst recht nicht in einer Horde von mehreren Familien. Der Anruf musste eindeutig sein und den Angerufenen klar von anderen unterscheiden. Das war der Beginn der Namengebung. Wie solche Namen einmal geklungen haben, das wissen wir leider nicht. In unserem deutschen Sprachraum erfahren wir von den ersten Namen aus den alten germanischen Sagen, die im frühen Mittelalter aufgezeichnet wurden. Aus dem Nibelungenlied etwa oder dem Hildebrands Lied. Hildebrands Lied, da haben wir schon den ersten Familiennamen von Linkenheim-Hochstetten. Und schon in den ersten schriftlichen Zeugnissen machen wir eine merkwürdige Feststellung. Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Menschen kommen in den Namen zum Ausdruck. Im Nibelungenlied beispielsweise kommt Siegfried vor. Seine Eltern hießen Siegmund und Sieglinde. Alle 3 Namen enthalten die Anfangssilbe Sieg. Und die drei Burgunderkönige, die in Worms regierten, waren die drei Brüder Gunther, Gernot und Giseler, deren Namen alle mit dem Anlaut G beginnen. Im noch älteren Hildebrands Lied heißt die Generationsfolge von Großvater, Vater und Sohn Heribrand, Hildebrand, Hadubrand, Die Namen beginnen mit dem Anlaut h und enden jeweils mit der Silbe Brand. Solche Gepflogenheiten haben sich bis in unsere Tage gerettet. Vielfach, so vermute ich, unbewusst und durchaus nicht willentlich. Die beiden Söhne meines Schwagers beispielsweise heißen Michael und Martin. Die Namen der beiden Brüder haben also den gleichen Anlaut. und die Söhne einer früher in Linkenheim ansässigen Familie heißen Ottmar und Lothar. Zusammen mit dem Familiennamen Wurz ergibt sich in beiden Namen dasselbe auffällige Klangbild mit den Vokalen O, A, U. Die Verwandtschaft in der Familie Müllich in Linkenheim ergibt sich zusätzlich zum Familiennamen durch den Anlaut "W" in Walter, Werner und Wolfgang Müllich. Solche Beispiele gibt es genug. Reste der Gewohnheit, den

ältesten Sohn einer Familie nach dem Namen des Vaters zu benennen, die älteste Tochter nach der Mutter hat haben sich bis ins 20. Jahrhundert hineingerettet. Als in der Völkerwanderungszeit größere kriegerische Verbände unterwegs waren und Auseinandersetzungen miteinander hatten, wurden herausragende Helden gelegentlich zusätzlich zu ihrem eigentlichen Namen mit einem Beinamen belegt, einem Kriegsnamen, der den eigenen Genossen Mut machen den Gegnern Angst einflößen sollte. Dies geschah also nicht zur Identifizierung einer Persönlichkeit, sondern wegen ganz besonderer Eigenschaften oder Lebensumstände. Der Westgotenkönig Ahrich wurde wegen seiner herausragenden Kühnheit „Balga“ genannt. Dieses Wort ist heute noch in der englischen Sprache gebräuchlich, "Old" ist gleich Kühn. Im Deutschen erscheint es bis heute als Bestandteil von Rufnamen, wie z.B. in Leopold. Das ist Kühn wie ein Löwe. Aus der Völkerwanderung entwickelte sich das Frankenreich. Es wurde von den Karolinger Königen regiert, die zunächst einmal alle Karl hießen. Unter ihnen sind Karl der Große, Kalter Dicke und Kalter Kahle bekannt, ebenso wie Ludwig der Deutsche unter Ludwig das Kind. Kaiser Friedrich I. wurde wegen seiner rötlichen Haarfarbe und dem ungewöhnlichen Tragen eines Bartes von den Italienern Barba Rossa genannt. Rotbart. All das sind noch keine Familiennamen. Sie wurden keineswegs auf die Nachkommen übertragen, sondern erloschen mit dem Tod des Namensträgers. Im Lauf des 13. Jahrhunderts setzte vor allem in den deutschen Städten der verstärkte Gebrauch von Zweitnamen ein. Vorreiter waren Köln und Regensburg. zwei herausragende Handelsstädte des Mittelalters. Das starke Anwachsen der Bevölkerung hatte die Entwicklung besonders vorangetrieben. Ebenso spielten die Handelsbeziehungen zu anderen Städten bis in den romanischen Sprachraum hinein eine treibende Rolle. Die zweifellos große Zahl der verfügbaren Rufnamen reichte nicht mehr aus, um alle Bewohner einer Stadt eindeutig zu identifizieren und auseinanderzuhalten. Ein zweiter Name musste also zu Hilfe genommen werden. Dies war aber immer noch kein Familienname im heutigen Sinne, sondern vorerst einfach ein Zweitname, ein Beiname, der speziell für eine Person galt. Dieser Entwicklungsschritt kann beispielhaft veranschaulicht werden, durch das allseits bekannte Gedicht von den Linkenheimer Übernahmen. Auf einfache Art wird dort in der Einleitung festgestellt, wie es zur Notwendigkeit kam, weitere Unterscheidungsmerkmale zusätzlich zu den bekannten, bereits feststehenden Namen zu finden. Zwei Dutzend Kalang, das ist so schwer. müssen andere nehmen her. Dieser eindeutigen Forderung folgend, begann nun der Volksmund mit Hilfe von Beinamen Unterscheidungen zu treffen. Dabei verwendete man nicht nur Übernahmen, sondern bezog alle Lebensumstände der Menschen mit ein. Und gerade in Linkenheim begann man nun in der Lust zu fabulieren, auch solche Menschen mit Beinamen zu belegen,

bei denen eine Unterscheidung von anderen wegen Namensgleichheit gar nicht notwendig gewesen wäre. In 2 mittelalterlichen Urkunden finden wir erste geschichtliche Hinweise darauf, wie die Entwicklung schrittweise von der Einnahmigkeit zur Bildung von Beinamen vor sich ging, aus denen später Familiennamen werden konnten. Die älteren der beiden Urkunden aus dem Jahr 1248 beinhaltet einen Vertrag zwischen dem Kloster Maulbronn und der Gemeinde Liedolsheim, in dem es um Weiderechte auf einem genau bezeichneten Gelände beim Klosterbauhof Schure ging. Am Ende des Schriftstücks, in lateinischer Sprache verfasst, werden neutrale Zeugen des Abkommens aufgeführt, darunter Einwohner von Hochstetten. Mit großer Gewissenhaftigkeit achtete der Verfasser der Urkunde auf die genaue Identifikation der einzelnen Zeugen des Vorgangs. Bei den beiden Heinrichen wird dabei klar, dass die einfache Nennung des Namens nicht ausreichend war. Man musste eine weitere Unterscheidung der beiden finden und das waren in unserem Fall die Ämter, die sie in Hochstetten begleiteten. Der eine war Henrikus Hainburge, Heinrich der Bürgermeister, der andere Henrikus in Kuria, Heinrich, der Gemeinderat. Eine einfachere Unterscheidung der beiden wäre an dieser Stelle ein zweiter Name gewesen, aber den gab es im 13. Jahrhundert für das gewöhnliche Volk, auf dem Lande noch nicht. Völlig rätselhaft ist bis jetzt noch die Bezeichnung des zuletzt aufgeführten Namens Maingotts Gebutel. Aber es fällt auf, dass zwei Namenswörter verwendet sind. Die zweite Urkunde stammt aus dem Jahr 1440. Zwei Jahrhunderte waren seit der Abfassung der ersten Urkunde vergangen. In Schröck fand eine Vernehmung statt, bei der es wieder einmal um eine der unzähligen badisch-pfälzischen Streitigkeiten um den Rhein ging. Zehn Linkenheimer Bürger waren dazu als Zeugen geladen und ihre Namen sind in dieser Protokollurkunde enthalten. Man sieht, auch hier werden die Personalien der einzelnen Zeugen peinlich genau festgehalten. Die Identität musste natürlich entsprechend der Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände zweifelsfrei sein. Es fällt auf, dass das Lebensalter angegeben wird, mit immer mit dem mit dem Vorsatz: "Ihm gedenkt". Die Zeugen wurden also gefragt: "Wie alt bist du denn?" Und naja, man hat halt dann ungefähr eine Zahl gesagt. Niemand wusste ja genau, wie alt man war. Selber nicht, natürlich nicht. Aber die angegebene Jahreszahl, die spielte wieder eine Rolle bei der Wichtigkeit der Aussage. Der mit 85, der hatte natürlich größere Aussagekraft als der mit 20. Handelte es sich bei den angegebenen Zweitnamen hier schon um Familiennamen oder waren es noch personenbezogene Beinamen. Tatsache ist, dass nur die beiden Namen Hase und Kofer in späteren Einwohnerlisten nochmals auftauchen. Alle anderen nicht. Der Entwicklungsfortschritt des Namengebungsprozesses gegenüber der Urkunde von 1248 ist aber unverkennbar. Die nächste Serie "Linkenheimer Namen"

ergibt sich aus einem Güterverzeichnis des Klosters Gottesaue, dem 1484 zehn Linkenheimer Bürger voll zins und dienstpflchtig gewesen sind. Man sieht wieder, Hass und Koffer, alle anderen sind neu. Aber auch in dieser Liste wird der größte Teil der Namen später nicht mehr in Namenszusammenstellungen erwähnt. Und deshalb müssen wir uns wieder die Frage vorlegen: Sind die Namensträger ohne Nachkommen verstorben? Sind sie weggezogen oder handelt es sich immer noch nur um personenbezogene Beinamen? Erst im Lauf des 16. Jahrhunderts scheint sich die Bildung der familiengebundenen Zweitnamen, der Familiennamen also, auch auf den Dörfern durchgesetzt zu haben und zum Abschluss gekommen zu sein. Zwischen 1529 und 35 liefern für Linkenheim mehrere Quellen, eine ganze Gruppe von Namen, die wir jetzt durchaus schon als Familiennamen auffassen können. Bei diesen genannten Einwohnern handelt es sich ausschließlich um voll rechtsfähige und abgabepflichtige Bürger des Ortes. Ein großer Teil der Namen hat bis heute Bestand. Es waren also schon richtige Familiennamen. Heil, Heger und Lang sind die ältesten uns bekannten Familiennamen, die bis heute in Linkenheim Bestand haben. Darüber hinaus aber gehören die Namen Knobloch in Eggenstein, Pfatteicher in Blankenloch, Seitz auch Seit in Liedolsheim zu den Stammnamen. Der Name Groß ist ohnehin weit verbreitet. An dieser Stelle sei mir ein Wort zur Schreibweise der Namen erlaubt. Wenn Heil mit zwei "l" oder Heger mit K geschrieben wird, so darf man sich nicht daran stören. Die Rechtschreibung in der deutschen Sprache war noch nicht eingeführt. Schreiben konnten nur wenige studierte Leute. Es waren auf unseren Dörfern in der Regel die Pfarrer, die aber ihrerseits wiederum nicht immer ortskundig waren, wenigstens am Anfang ihrer Dienstzeit hier. Sie schrieben die Namen also so, wie sie ihnen mündlich vorgetragen wurden, nach ihrer eigenen Auffassung. Und so ergaben sich Varianten. Wir werden nachher ein genaueres Beispiel dazu sehen. Dieses gilt auch für später noch gezeigte Namenslisten, die ich vorbereitet habe. Heute ist das anders. Mit der Einführung der Standesämter in Deutschland 1870 wurde die Schreibweise von Namen unveränderlich. Seitdem ist eine Namensänderung nur mit richterlicher Genehmigung noch möglich. Im ältesten Linkenheimer Kirchenbuch, das 1591 eröffnet wurde, finden sich Familiennamen in großer Zahl wobei aus der Anzahl der genannten Personen mit gleichem Familiennamen auf die Größe und Bedeutung der entsprechenden Familien und Sippen geschlossen werden kann. Etliche früher belegte Familiennamen sind jetzt in Linkenheim nicht mehr vorhanden, so die um 1530 noch aufgeführten Namen Huth, Groß, Pfatteicher und Siedelmann oder Seidelmann. Auch Kammerer und Karl, die 1563 genannt wurden, sind jetzt verschwunden. In einer Liste aller männlichen Linkenheimer Namensträger mit Bürgerrecht, die zwischen 1563 und 1647 bekannt sind, kommt unter 284

Nennungen. 21-mal der Name Lang, 11-mal Heil und 6-mal Hegerfort. Also die alten Linkenheimer Stammmamen. Neu hinzugekommen sind in größerer Zahl die Namen Krebs, Nagel, Lecteige, Götzmann, Hoffmann, Hetzel und Nees. Drei bedeutende Sippen wanderten erst nach 1600 in Linkenheim ein. Reinhard Heuser, geboren um 1580 in Jagsthausen, wurde 1647 erstmals in Linkenheim genannt. Er ist der Stammvater der Linkenheimer Linie Heuser, mit allen möglichen Schreibformen, die man sich denken kann. E. U. Ä. U. S. S. Z. und so weiter, alles möglich. Der erste Träger des Namens Ratzel in Linkenheim war Georg Ratzel, geboren um 1570 in Neureut und Veltin Stober, 1633 in Linkenheim gestorben, kam aus Schröck hierher. Etliche in dieser Liste noch mehrfach genannten Namen sind inzwischen aus Linkenheim verschwunden. Der Name Krebs, hier mit 18 Nennungen an zweiter Stelle der Häufigkeit, war in dieser Zeit ebenfalls neu nach Linkenheim gekommen, verlor aber in der Folgezeit ziemlich rasch zahlenmäßig an Bedeutung. heute kommt er in Linkenheim nur noch vereinzelt vor. Dagegen setzte sich der Name in Hochstetten fest. Ob er auch einmal aus Hochstetten nach Linkenheim kam, das ist nicht sicher. Der älteste bekannte Vertreter der Sippe Krebs in Hochstetten war der Schreiner Michel Krebs, der 1676 im Alter von 88 Jahren starb. Er wurde also 1588 geboren. In Hochstetten sind die ersten schriftlich fixierten Familiennamen in einer Kaufurkunde von 1589 enthalten. Markgraf Ernst Friedrich hatte ein Jahr zuvor vom Bischof von Speyer alle Rechte und Besitztümer in Hochstetten abgekauft und 83 ein Viertel morgen Ackerland aus dieser Kaufmasse seinerseits wieder an Hochstettener Bürger weiterverkauft. Und dabei traten als Käufer auf der Fische Schreiber Joachim Fürniß, der Schultheis, Johann Roth und die weiteren kann man ja lesen, es fällt auf, dass vier verschiedene Träger des Namens Mainzer hier auftreten. Dann auch die Namen weiterer Bürger, die Äcker hatten, an die diese neuen Grundstücke angrenzten. Dies zusammengenommen sind nun die ersten schriftlich festgehaltenen Hochstettener Familiennamen. Firnis, Häuser, wie gesagt mit allen möglichen Schreibvarianten Hofmann, Mainzer Nes, Roth und Seitz sind heute noch als Familiennamen in Althochstetten vorhanden, wobei die Namen Roth und Seitz oder Seit vielleicht zwischenzeitlich nach Liedolsheim abgewandert und später von dort aus wieder nach Hochstetten zurückgekehrt waren. Die übrigen Namen sind im Lauf der Jahrhunderte aus Hochstetten verschwunden. Allerdings sind Bauer in Eggenstein heil im Gegensatz zu hier mit EI geschrieben in Linkenheim und mit EY geschrieben in Eggenstein und auch in Liedolsheim und Raber in Rußheim immer noch als alte Familiennamen in den Nachbardörfern enthalten. Für den Namen Fürnis. gibt es im Taufregister des ältesten Kirchenbuches von Hochstetten nicht weniger als 13 verschiedene Schreibweisen, denen nur die Konsonantenfolge frns gemeinsam ist. Die Vokale

dagegen wechseln in abenteuerlicher Weise und auch der s-Laut Wechsel zwischen S, Doppel-S und SZ völlig beliebig. Manchmal sogar im selben Kirchenbucheintrag sind zwei verschiedene Schreibformen des Namens feststellbar. Wir erinnern uns an das, was ich vorhin gesagt habe. In der französischen Sprache gibt es nun ein Wort: Fournaise, das eben diese 4 Konsonanten F. R. N. S. in derselben Reihenfolge enthält. Dieses französische Wort Fournaise bedeutet einen Schmelzofen, einen Hochofen, eine Stelle mit extrem hohen Temperaturen. Das könnte auch eine Backstube oder ein Backofen gewesen sein. Fournier jedenfalls bedeutet einen Bäcker auf dem Lande. Von diesem Wort könnte der Familienname Fürnis abgeleitet sein. Da vielfach ein Arbeitsgerät, die Arbeitsstätte oder das Produkt der Arbeit für den Beruf steht, könnte der erste Namensträger mit dem heutigen Namen Fürnis durchaus ein aus Frankreich, aus dem Elsass oder Lothringen stammender Landbäcker gewesen sein könnte. Möglicherweise war es aber auch jemand, der mit der Metallherstellung zu tun hatte. In Lothringen wurde schon früh die Minette abgebaut und verarbeitet. So könnte der erste Fürnis auch ein Einwanderer aus Lothringen gewesen sein oder ein hiesiger Handwerksbursche, der dort einmal tätig war, und nach seiner Rückkehr nach Hochstetten immer wieder von der Fournaise erzählt hat, an der er einmal gearbeitet hatte. Eine andere Deutung wäre die Zerlegung des Namens in zwei Teile: Für oder Ver bei Fairness für einen Fährmann oder Fuhrmann und Nis als verkürzte Form des Namens Dionysius. damit wäre also ein Fährmann Dionysius, der erste Fürnis oder Farnis gewesen. Wer weiß, auffällig ist auf jeden Fall die große Unsicherheit beim Schreiben des Namens. Da Joachim Fürnis, von vorhin haben wir ja den Namen gehabt, Joachim Fürnis, bereits 1589 als Fischschreiber, das heißt als markgräflicher Beamter genannt wurde, können wir darauf schließen, dass Fürnis zu diesem Zeitpunkt schon ein eingessener Name in Hochstetten war und auch der Name Roth. Johann Roth konnte nur Schultheiß von Hochstetten werden, wenn er nicht nur das Bürgerrecht besaß, sondern auch eine entsprechend große Fläche an Landbesitz oder anderem Vermögen im Dorf aufzuweisen hatte. Die Familie musste also schon längere Zeit in Hochstetten ansässig gewesen sein. Der Name taucht in der Form Roter in Linkenheim erst 100 Jahre nach dem in Hochstetten genannten Schultheiß Johann Roth auf. Im Familiennamenbuch des Duden-Verlags werden für den Namen Rot drei verschiedene Herleitungsmöglichkeiten gegeben. Erstens eine Übernahme zu mittelhochdeutsch rot gleich rot rothaarig. Bildlich auch falsch oder listig nach dem Verhalten des ersten Namensträgers. Zweitens ein Herkunftsname zu dem häufigen Ortsnamen Roth und drittens ein Wohnstätten Namen zu einem zur Rodung bestimmten oder bereits gerodeten Waldland. Beim Namen Häuser ist man versucht, die ersten Namensträger als Abkömmlinge der Linkenheimer

Häuser aufzufassen, Diese Auffassung fällt allerdings schwer, wenn man feststellt, der erste Heuser in Linkenheim sei Reinhard Heuser gewesen, 1780 in Jagsthausen geboren. Es gab allerdings noch einen Hans Heuser, der 1622 in Linkenheim verstarb. Handelt es sich dabei um den in Hochstetten genannten Hans Heuser? Aber warum starb er dann in Linkenheim und wurde dort auch als junger Bürger bezeichnet? Hofmann, ein oder zwei F bezeichnet einen herrschaftlichen Gutsverwalter. Dieser Namensursprung trifft mit Sicherheit in den allermeisten Fällen zu. Allerdings können auch andere Deutungen nicht ausgeschlossen werden. Zum Beispiel könnte Hoffmann auch der Besitzer eines größeren Hofes gewesen sein oder aber das Mitglied eines Hofes im Sinne des in der Urkunde von 1248 erwähnten Ausdrucks in Kuria. Dieses lateinische Wort bedeutet eigentlich die Männerversammlung. Der Ausdruck erfuhr im Lauf der Zeit aber eine Bedeutungserweiterung und wurde auch auf den Versammlungsort übertragen, der zur Zeit der römischen Republik in der Regel ein eingezäunter Platz im Freien war: ein Hof. In den Ausdrücken Gerichtshof oder Fürstenhof ist die Entwicklung noch erkennbar. Der erste Namensträger Hofmann könnte also auch Mitglied eines Rats oder Gerichts gewesen sein. Die Wissenschaft favorisiert allerdings die Variante mit dem Gutsverwalter. Mainzer ist ein Herkunftsname, über den später noch zu reden sein wird. Für den sowohl in Linkenheim wie in Hochstetten verbreiteten Namen Nes nennt das Familiennamenbuch von Duden ebenfalls 3 Möglichkeiten des Ursprungs. Der Name könnte auf eine durch Wegfall der ersten Silbe entstandene Form des Frauennamens Agnes zurückgeführt werden. Oder es ist eine Übernahme zu dem mittelhochdeutschen deutschen Wort "Nese" gleich "Nase" nach einem auffälligen Körperteil oder es könnte ein Herkunftsname zu dem Ortsnamen "Nese" in Mecklenburg-Vorpommern sein. Dass in dem Verzeichnis die Witwe des Pros Nes, des Ambrosius Nes als Grundstückskäuferin auftritt, deutet darauf hin, dass es die Familie und den Namen Nees schon einige Zeit in Hochstetten gab. Im Kirchenbuch taucht der Familienname Nees ganz am Anfang schon auf, nämlich erstmals im Jahre 1650. Eine Kontinuität des Namens von 1589 bis 1650 kann durchaus angenommen werden. Seit Wird meist als eine der vielen Koseformen und Veränderungen des seit dem Mittelalter äußerst beliebten Namens Siegfried gedeutet. Da Seit und Seith in unserem engsten Umfeld parallel auftreten, handelt es sich höchstwahrscheinlich um 2 Formen, vor allem Schreibformen ein und desselben ursprünglichen Namenwortes. Es kann also festgestellt werden, dass sich im Lauf des 16. Jahrhunderts die Familiennamen in unseren beiden Orten herausgebildet und gefestigt haben. Entsprechend der damals noch geringen Einwohnerzahl gibt es in Linkenheim und in Hochstetten jeweils einen eng begrenzten Stamm von Familiennamen, der sich über vier Jahrhunderte hinweg in ihrer in ihrem Ursprungsort bis heute gehalten haben. In

Linkenheim handelt es sich um die Namen Heil, Heger und Lang. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts hatten sich auf Dauer Häuser, Hermann, Müller, Nagel, Nesochs, Ratzel und Strober dazu gesellt. In Hochstetten kamen zu den 1589 genannten Namen Fürnishäuser, Hoffmann, Mainzer und Nees spätestens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts noch Dürr, Krebs, Nagel und Schneider hinzu. Diese Namen tauchen sämtlich auf den ersten Seiten der Hochstettener Kirchenbücher auf. Vielleicht waren sie auch 1589 schon in Hochstetten ansässig, gehörten nur nicht zu den in der Urkunde genannten Käufern von Grundstücken. Beispielsweise gab es 1647 schon einen gewesenen Schultheißen Dürr in Hochstetten. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts kamen dann Arnold, König, Lang und Ratzel dazu, wobei Lang, Nagel und Ratzel sicher aus Linkenheim zugezogen waren. 1698 heiratete Thomas Arnold aus Untereisenbach eine nicht näher bezeichnete Wittib Anna Magdalena in Hochstedt. Zum Namen König ist zu sagen, dass der um 1670 hier erstmals auftauchende Name nach 3 Generationen wieder aus dem Dorf verschwand. Um 1780 kam Christian König aus Ottenhausen im Amt Neuenbürg von den Schwarzwaldhöhen herunter in die Rheinebene, verdingte sich als Hirte und heiratete 1789 in Hochstetten. Alle Hochstettener und wenigstens ein großer Teil der Linkenheimer, Träger des Namens, gehören zu seinen Nachkommen. Er steht unter meinen Vorfahren in der sechsten Ahnenreihe vor mir. Im 18. Jahrhundert kam Groh aus Dettenheim, Husser aus Stadel in der Schweiz, Zwecka aus Rußheim und Herbst um 1812 aus Liedolsheim noch dazu. An diesem Bestand an Familiennamen Mit zahlenmäßig bedeutender Ausprägung änderte sich bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts verhältnismäßig wenig und die Veränderungen verliefen relativ langsam. Dennoch gab es Verschiebungen, Namen verschwanden aus unseren Ortsteilen, manchmal auch ganz abrupt. Ganze Familien starben aus durch Epidemien oder infolge unmittelbarer Kriegseinwirkungen oder durch Wegzug oder Auswanderung ganzer Familienverbände im Laufe des 19. Jahrhunderts. Im Beerdigungsbuch der Evangelischen Kirchengemeinde Hochstetten für die Zeit von 1870 bis 1929 sind 883 Eintragungen enthalten, wobei 63 verschiedene Familiennamen vorkommen, von denen 28 nur je einmal genannt sind. Unter den mehrfach genannten befinden sich dort, außer den bereits schon weiter oben erwähnten, nur noch die Namen Becker, Weideck-Jammertal, Kircher, Scholl und Wagner. Georg Heinrich Becker kam 1757 als Schulmeister nach Hochstetten. Er war der Sohn des Linkenheimer Schulmeisters Georg Valentin Becker. Georg Heinrich Becker hielt 52 Jahre lang Schule in Hochstetten. Er war zweimal verheiratet, hatte insgesamt 15 Kinder und der älteste Sohn aus zweiter Ehe folgte dem Vater nach dessen Tod 1808 im Schulmeisteramt in Hochstetten nach. Georg Valentin Becker ist der Stammvater aller in Linkenheim und Hochstetten seit damals

ansässigen Familien dieses Namens. Georg Heinrich Becker begründete den Hochstettener Zweig der Sippe. Den Namen Jammerthal brachte Johannes Jammerthal 1780 nach Hochstetten, als er Anna Katharina Nagel heiratete. Seine Eltern, sein Vater, war Johannes Jammerthal und wie gesagt, stammte aus Linkenheim. Gravierend änderte sich dieses beschauliche Bild am Ende des Zweiten Weltkriegs. Mit den rund 400 Heimatvertriebenen und Flüchtlingen kamen nicht weniger als 50 neue Familiennamen nach Hochstetten und rund 800 Vertriebene und Flüchtlinge brachten 85 neue Familiennamen nach Linkenheim. Die meisten dieser Namen sind heute noch in den Ortsteilen vorhanden, haben aber zahlenmäßig die Stammfamilien doch nie erreichen können. So kommt es, dass die häufiger auftretenden Familiennamen in beiden Ortsteilen im Grunde immer noch die ganz Alten sind. Hier sind die häufigsten Namen aus dem Telefonbuch von 2003 zusammengestellt und die jeweiligen Anschlüsse dazu genannt. Man sieht auch hier wieder Nagel, Ratzel und Lang kommen in beiden Listen ganz oben vor. Müller. Das ist also schon auch hier eine Verflechtung zwischen den beiden Ortsteilen. Die Zahl der Familiennamen in Deutschland ist außerordentlich hoch. Gegenwärtig wird sie auf mehr als eine halbe Million geschätzt. Für die Gemeinde Linkenheim-Hochstetten enthält das Telefonbuch von 2003 rund 4200 Anschlüsse. Davon sind gut 3100 in Linkenheim und knapp 1100 in Hochstetten. 2128 verschiedene Familiennamen kommen vor, von denen 1537 nur ein einziges Mal aufgeführt sind. 314 zweimal. Bleiben 277 Namen, die mehr als zweimal genannt sind. Das sind gerade 13 Prozent. Daraus wird ein gravierender Wandel der Bevölkerungsstruktur ersichtlich. Die einst mehr oder weniger in sich geschlossenen Dorfgemeinschaften mit ihren im Ort verbreiteten Familien und Familienverbänden gleichen Namens, haben sich weitgehend aufgelöst und bestehen nur noch in Resten. Der weitaus größte Bevölkerungsanteil kam in den vergangenen Jahrzehnten additiv hinzu, nicht gewachsen. Der Weg geht damit auch bei uns hin zur Anonymität der reinen Wohngemeinde, Dies sind Anzeichen einer in vollem Gang befindlichen Verstädterung. Sofern die Familiennamen der deutschen Sprache entnommen sind, gehen sie allesamt auf Wurzeln zurück, die man in fünf Gruppen einteilen kann. Erstens Familiennamen aus Rufnamen. Den Familiennamen aus Rufnamen liegt eine Beziehung des ersten Namensträgers zu einem anderen Menschen zugrunde. In den meisten Fällen handelt es sich hierbei um den Namen des Vaters. In Hochstetten gab es, unserer Altersgeneration durchaus noch sehr vertraut, einmal den Daniels August, den Martins Emil, den Jakobs Gust und vielem mehr. Sie waren alle in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter dieser Bezeichnung im Dorf besser bekannt als unter ihrem richtigen Familiennamen, der übrigens in den oben genannten Fällen jeweils „Furnis“ lautete. Nicht viel anders war es sicher in Linkenheim mit dem Adamsbälle oder

der Hannesebärte. Dem südwestdeutschen Sprachgebrauch entsprechend, steht der Rufname an zweiter Stelle, der Vatersname davor mit der Genitivendung S. Daniels August ist also August, der Sohn des Daniel. In der Zeit der Entstehung von Familiennamen vor etwa 500 Jahren wäre daraus vielleicht August Daniel geworden. und entsprechend Emil Martin Gust Jakob Wilhelm Adam Berta Hannes usw. Wenn der Vatersname zur sicheren Identifikation nicht ausreichte, nahm man manchmal den des Großvaters und wenn nötig Urgroßvaters. Noch dazu: Man kennt der Fritze Karls-Odo. In der Zeit des Zweiten Weltkriegs wurde ein aus Bochum hierher evakuierter Junge gefragt: „Wem kehrsch'n du?“ Die Antwort lautete: „Ich bin dem Verrechner Michels Samels Gotthold sein Sohn.“ Gelegentlich wurden auch die Namen anderer Personen zu Zweitnamen herangezogen, beispielsweise der Muttername. Ein schönes Beispiel dafür ergibt sich auch aus der Hochstettener Geschichte. Der Maurer Ludwig Wagner war verheiratet mit Therese Ulrich aus Seelbach. Therese war in Hochstetten vor 100 Jahren oder so ein sehr ungewöhnlicher und daher auffälliger Name und man nannte den Sohn dieser Familie Friedrich nach dem Namen der Mutter. den Therese Fritz. Kein Mensch in Hochstetten hätte ihn unter seinem wirklichen Namen Friedrich Wagner gekannt. Dieser Therese Fritz heiratete Sophie Seitz aus Liedolsheim und hatte mit ihr einen Sohn Karl. Das war nun nicht der Fritze Karl oder Friedrichs Karl, wie man annehmen sollte, sondern in Anlehnung an das Verfahren, nachdem sein Vater seinen Namen einmal bekommen hatte, wurde auch ihm der Name der Mutter vorangestellt. Es war der Sophie Karl. Der Liesel Werner dagegen wurde nach dem Namen seiner älteren Schwester so genannt. Ähnliche Beispiele sind sicher auch in den Familiengeschichten Linkenheims zu finden. in denen ich mich persönlich naturgemäß nicht so gut auskenne, leider. Unter den Hochstettener Familiennamen sind etwa 70 von Rufnamen hergeleitet. Darunter gibt es solche, deren Urwort offenkundig ist, wie in Dietrich, Franz, Günther, Martin oder in Linkenheim, Hermann, Friedrich, Adam, Michel oder Ott usw. Bei anderen ist der Zusammenhang mit einem Rufnamen nicht so ohne weiteres erkennbar. Augstein, Siegel, Hanke, Wohlfahrt, Wöhrle, Kubach, Ratzel oder etwa Jarraus, dieser letztgenannte Alt-Linkenheimer Familienname, auch in Hochstetten ansässig, hat weder etwas zu tun mit dem Sonnenjahr, und seinen 365 Tagen noch mit aus, geschweige denn mit einem zu Ende gehenden Jahr. Das Jahr geht aus. Nein, nichts von alledem. Es ist die falsch verstandene und falsch aufgeschriebene Eindeutschung eines slawischen Rufnamens: Jaroslav. Bei dem ebenfalls von Jaroslav abgeleiteten Namen einer Vertriebenenfamilie lässt sich der Zusammenhang noch besser erkennen. Die Namensänderung ist noch nicht so weit fortgeschritten. Jarosz. Ratzel kann nach der einschlägigen Literatur folgendermaßen erklärt werden: Es gibt etliche mittelalterliche, heute verschwundenen Rufnamen, die mit der Silbe

"Rad", das bedeutet Rat, Ratschlag, Ratschluss, auch Ratgeber, beginnen. Radloff, Radmann und weitere. Eine große Form, Dieser Namenssilbe "rad", versehen mit dem Suffix "z", lautet dann "ratz". und die Verkleinerungsform dazu mit E. L. hinten dran, Ratzel. Eine andere Möglichkeit würde bedeuten, dass es eine Übernahme ist zu dem Wort Ratte, wo man ja auch sagt, er stiehlt wie ein Ratz und so. Also man sieht, hier sind Variationen im Denken, bei der Deutung eines Namens zulässig und endgültige Klarheit kann man nur gewinnen, wenn man den Charakter, die Persönlichkeit, die Lebensumstände des ersten Namensträgers kennt. Zweitens: Familienname nach dem Beruf, dem Amt oder dem Stand. Dies ist nicht nur die weitaus größte Zahl von Familiennamen, sie kommen im deutschen Sprachraum auch absolut am häufigsten vor. Die ersten Familiennamen der Häufigkeit entsprechend in Deutschland sind Müller, Schmidt, Meyer, Schneider, Hoffmann und Fischer. In dieser Reihenfolge lauter Berufe und es setzt sich so noch fort. Erst an 15. Stelle kommt mit Klein eine Übernahme der auf eine körperliche Eigenschaft hinweist. Verschiedene Schreibweisen desselben Namens sind dabei natürlich zusammengefasst. Müller und Schmidt haben einen Anteil von jeweils mehr als einem Prozent, so dass im deutschen Sprachraum insgesamt jeder 50. Müller oder Schmidt heißt. In unserer Gemeinde deckt sich die Namenfolge nicht ganz mit der oben beschriebenen. Immerhin stehen unter den 30 am häufigsten vorkommenden Familiennamen in Linkenheim 12, Berufs-, Amts oder Standesnamen. In Hochstetten sind es 10. Und unter den ganz frühen Namen ist in Linkenheim Müller, in Hochstetten Schneider vorhanden. Neben der direkten Berufsbezeichnung war es üblich, auch indirekte Bezeichnungen zu gebrauchen, die mit einem Beruf zusammenhingen. Ein Werkzeug etwa, ein typisches Arbeitsgerät, eine Tätigkeit, die Arbeitsstätte oder das Produkt der Arbeit. So werden für den Schmied nicht nur alle möglichen Schreibweisen des Wortes selbst als Name verwandt, also Schmied, Schmied mit D mit DT mit IE, mit zwei T mit einem T, Schmitz noch mit TZ und so weiter, sondern auch Hammermeister, Nagel, Esser, Schwert, etwa bei Hesselschwerth, Bolz, Funk, Stahl bei Burgstahler, Zwecker, Vergleiche Reißzwecke, Klammer zu. So könnte man weiterfahren. Familienname nach der Herkunft. Das bekannteste Beispiel in dieser Namensgruppe ist in Linkenheim-Hochstetten zweifellos der in Hochstetten überragende Familienname Mainzer. Seit es Aufzeichnungen über Namen gibt, steht Mainzer nunmehr seit vier Jahrhunderten immer ganz oben mit dabei. zahlenmäßig nur zeitweise übertroffen von Hoffmann. Der Name trat sowohl in Linkenheim als auch in Liedolsheim später auf als in Hochstetten. Es ist anzunehmen, dass der Familienname Mainzer hier in Hochstetten entstand und von da in die Nachbardörfer kam. Metz unter den 10 häufigsten Linkenheimer Familiennamen zu finden, könnte ebenfalls ein Herkunftsname

sein und auf die Stadt Metz in Lothringen hinweisen. Es wäre aber auch möglich, dass es ein Berufsname ist, abgeleitet vom Beruf des Steinmetzen. Klarheit auch hier nur, wenn man den ersten Namensträger kennen würde. Herkunftsnamen sind meist leicht zu erkennen. Namen, die auf eine Beziehung ihres ersten Trägers zu einem Land oder einer Landschaft hinweisen. Das wären dann, ich habe lauter Namen aus dem Telefonbuch von Linkenheim-Hochstetten genommen. Mindestens das war ich, war ich Ihnen schuldig. Bayer, Böhm, Böhme, Deutsch, Englisch, Frank oder Franke, Friese, Obländer, Schwab, Schweizer, Windisch. Namen, die auf Ortschaften, Städte oder Dörfer hinweisen, können entweder den Namen des Herkunftsortes unverändert enthalten, wie beispielsweise in Dindorf, Erfurt, Griesbach, Grunwald, Guttenberg und so weiter. Oder sie weisen durch die Endung E. R. auf eine aus diesem Ort stammenden oder mit dem Ort in irgendeiner Beziehung stehenden Person hin. wie in Dornstedter, Göhringer, Haller, Kieninger, Kirschstädter, Oettinger, Sickinger. Automatisch möchte man bei den Herkunftsnamen sofort darauf schließen, dass der erste Namensträger aus dem betreffenden Ort stammt und von dort an einen anderen Ort einwanderte, dessen Bewohner ihn dann wiederum als Mainzer oder als Bayer bezeichneten. das mag in vielen Fällen vielleicht bei den meisten sogar zutreffen. Zur Zeit des Zweiten Weltkriegs gab es in Hochstetten einmal eine Familie Reiter. Die nannte man einfach die Tschechen. Sie kamen tatsächlich aus der Tschechei hierher und der oben genannte Sohn des Verrechner Michels Samels Gotthold war im Sprachgebrauch der Schuljugend, der Bochum Walter. Er war von Bochum nach Hochstetten evakuiert. Aber Vorsicht! In Hochstetten gab es auch einen Amerikaner, einen Engländer und einen Berliner. Alle drei waren waschechte Hochstettener. Der eine hatte sich einige Jahre in Nordamerika aufgehalten, der andere war im Ersten Weltkrieg in englischer Kriegsgefangenschaft Und der Dritte lebte eine Zeit lang in Berlin, gründete dort eine Familie und kehrte später mit Frau und Kindern wieder nach Hochstetten zurück. Nach der Rückkehr nach Hochstetten wurde so aus dem einen der Amerikaner, aus dem anderen der Engländer und aus dem Dritten der Berliner. Dessen Familie waren fortan des Berliners, der Sohn. Der Berliner Karl, der war wenigstens noch in Berlin geboren und sein Enkel, der Berliner Gerhard, der mit Berlin eigentlich gar nichts zu tun gehabt hatte. Diese Beispiele sind deshalb interessant, weil sie eine Art Zwischenstufe darstellen zwischen Herkunftsname und Übernahme. Und wenn der Prozess für das letztgenannte Beispiel zur Zeit der Entstehung von Familiennamen stattgefunden hätte, wäre es gerade im Begriff gewesen, sich aus dem Beinamen für den ersten Namensträger zum Familiennamen für die ganze Familie und für die folgenden Generationen zu etablieren. Auch in Linkenheim kennt man solche Beispiele. Es gab einen Kinakalle, der war Matrose und war mit der

deutschen Marine im Jahr 1900 beim Boxeraufstand in China. Und ja, die Kriegsteilnehmer werden es wissen, nach der Heimkehr nach Hochstetten hat er immer wieder von seinen Chinaerlebnissen erzählt und so den Namen bekommen. Unter diesem Gesichtspunkt ist es auch gar nicht eindeutig feststellbar, ob der erste Mainzer in Hochstetten aus Mainz stammte am Rhein und es ihn aus irgendeinem Grund hierher nach Hochstetten verschlagen hat oder ob es ein Hochstettener war, der sich nur einige Zeit dort aufgehalten hatte, als Handwerksbursche etwa. Auf jeden Fall verlief eine der Haupttrouten Hochstettener Handwerksburschen rheinabwärts, wenn sie auf die Walz gingen. Familienname nach der Wohnstätte. Im ehemaligen Bahnwarthaus oben beim Georg-Adam-Lang-Denkmal, das man den Großen Stein nannte, lebte vor Zeiten der Storgust. Dies ist ein sehr einleuchtendes Beispiel aus der Linkenheimer Zeitgeschichte für die Benennung einer Person nach der Wohnstätte. Der in Linkenheim ganz oben rangierende Familienname Häuser kann natürlich ein Herkunftsname sein. Der Ortsname Haus oder Hausen ist im deutschen Sprachraum weit verbreitet. Andererseits kann der Name auch vom Mittelhochdeutsch 'Hus', das Haus, die Wohnung, abgeleitet sein. Häuser bedeutet in diesem Fall einen Hausverwalter, einen Haushalter oder einen Hausbesitzer. Häusler dagegen ist der Bewohner oder Besitzer eines sehr kleinen Anwesens oder eine Person, die zur Miete wohnt. Auf Ähnliches deuten die Namen Husli und Hütter. Wer sein Haus mit einer Einfriedigung, einem Hag, einer Hecke umgab, konnte die Bezeichnung Hag, Hager, Hegel, Heger, Heck oder Oberhagemann erhalten. Hatte die Hecke Dornen oder war ein Dornbusch in der Nähe des Hauses, so war der Name Dorn naheliegend. Wer an einem Steg über einen Bach wohnte, hieß Steger, Steg oder Zum Steg. Und wer zum Beispiel am Dorfplatz wohnte, war einfach der Platz. Kapeller, Kircher, Obendorf, Oberacker, Brunner, Bronner, Kirschbaum, Teinwand, Bergl, Berger sind Wohnstättennamen, die sich weitgehend selbst erklären. Eine besondere Gruppe von Wohnstättennamen sind die sogenannten Hausnamen. Die Hausnummern wurden in Deutschland um 1800 von der napoleonischen Besatzung eingeführt, zur Registrierung von Steuern und Abgaben. In manchen Gegenden Deutschlands, auch in Süddeutschland, hatten vor dieser Zeit die Häuser manchmal einen Namen und zwar nicht nur die Gasthäuser, für die wir diese Gepflogenheit bis heute kennen, sondern auch für die Privathäuser. Wie heute noch die Gasthäuser zum Sternen heißen, zum Löwen oder zur Krone, so wohnte einmal jemand im Haus zum Sternen. Er wurde dann einfach der Stern genannt und erhielt den Familiennamen Stern. In gleicher Weise könnten die Namen Lamm, Leon, Rehorn, Vogel, Wolf, Hasenkopf, Eichhorn, Adler, Ochs, aber auch Kaiser, König, Ritter, Reiter, Moor usw. als Hausnamen entstanden sein. Ein Hochstetter Pfarrer im 17. Jahrhundert hieß einmal Lindwurm. Sicher

auch ein Hausname. Familiennamen aus Übernahmen. Bei dieser Hauptgruppe von Familiennamen ist der Fantasie eigentlich keine Grenze gesetzt. Alle vorteilhaften und unvorteilhaften Eigenschaften eines Menschen, seine Verhaltensweisen und Eigenarten, seine Lebensumstände wurden und werden ja auch heute noch zu Übernahmen herangezogen. Früher wurden daraus vielfach Familiennamen. Auffällig waren besondere körperliche Merkmale, die sehr früh zu Übernahmen und dann auch zu Familiennamen wurden: lang, kurz, **** dürr, klein, groß, alt, jung, Altmann, Jungmann, jung, Nickel, schwarz, rot, weiß sind solche Namen aus dem Linkenheim Hochstettener Telefonverzeichnis. Blau und Grün dürften mit der bevorzugten Kleidung des ersten Namensträgers zusammenhängen. Braun dagegen dürfte wieder in erster Linie als vom Rufnamen Bruno herrühren. Wie Jammertal und Ungeheuer einmal zu ihren Namen kamen, muss der Spekulation überlassen bleiben. Manchmal genügte eine einzige entsprechende Äußerung: "Diese Welt ist ein Jammertal" oder ähnlich, ich weiß es nicht. Oder ein Versprecher, da kennt die Linkenheimer Geschichte einiges. Das sah man nicht. Und man hatte seinen Namen weg. In Linkenheim hat man das auf jeden Fall gnadenlos ausgenutzt. Sicher weiß jeder noch, wer der Bleibe zustande war. Als ich vor einiger Zeit, es ist schon ein paar Jahre her, den Hausmeister des Rathauses anrief, tönte es aus der Muschel: 'Ja, da ist der Fulle. Was gibt's Neues?' Fulle, ein Linkenheimer Übernahme, der seit 3 Generationen besteht und der zur Zeit der Entstehung von Familiennamen leicht zu einem Familiennamen hätte werden können. Dabei spielen auch Emotionen eine Rolle. Was aber ist der Hintergrund dieser Namensgebung? Der Großvater des seinerzeitigen Hausmeisters war in seinen jungen Jahren ein begeisterter Fußballspieler. Er spielte Verteidiger beim EV Linkenheim. Seinerzeit war das Fußballspiel in Deutschland noch jung und die Fachausdrücke entstammten der englischen Sprache aus dem Mutterland des Fußballs. Der Tormann hieß Kipper, die Verteidiger waren die Fullbacks, die Läuferreihe davor waren die Halfbacks. Zur Unterscheidung der beiden Spielpositionen reichte aber immer 1 der beiden Wörter aus. Wir sagten Half, das sind die Halves, das waren die so im Mittelfeld und die Backs, die haben hinten gespielt. Offensichtlich hat aber Wilhelm Jarros großen Wert darauf gelegt, dass er nicht einfach 'Back' spielt, sondern 'Fullback' und 'Fullback' und 'Full'. Und daraus ist dann der Name geworden. Er war der Full. Da Full aber über keine Linkenheimer Zunge geht, musste das E. noch hintendran der Fulle. Jetzt haben wir ihn so. Solche Übernahmen wurden früher rasch zu Beinamen und konnten schließlich auch Familiennamen werden. Rote Haare wie ein Fuchs oder schlau wie ein Fuchs, rote Hautfarbe wie ein Krebs, gutmütig wie ein Lamm, träge oder dumm wie ein Ochs, emsig wie ein Eichhorn, kluge oder tumm, schwarze Haare wie ein Mohr oder braungebrannt. oder schmutzig? Wie

hat die Mutter gesagt? "Du bist aber dreckig, du bist so schwarz wie ein Moor." Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Ich hoffe, mit diesem Überblick hat nun jede und jeder von euch ein Mittel zur Verfügung, um einmal seinem eigenen Familiennamen ein bisschen nachzuspüren. Es gibt im deutschen Sprachbereich keinen Familiennamen, der nicht auf eine sinnvolle Wurzel zurückgeführt werden kann. Nur ist dies in manchen Fällen ein äußerst schwieriges Unterfangen. Die sprachlichen Veränderungen im Lauf der Jahrhunderte, die mundartlichen regionalen Verschiedenheiten, die der Übergang vom gesprochenen zum geschriebenen Wort und weitere Faktoren haben viele Namenswörter bis zur Unkenntlichkeit verändert. 1 muss klar gesagt werden: Endgültige Sicherheit über den wahren Ursprung eines Familiennamens kann ohne Kenntnis der Person und der Lebensumstände des ersten Namensträgers in vielen Fällen nicht gewonnen werden. Das schafft auch die Wissenschaft nicht. Zu variantenreich ist der Schatz unserer Sprache. Zusammenfassung: Wir haben in unseren beiden Ortsteilen durchaus vergleichbare Entwicklungslinien, die den Werdegang von der Einnamigkeit über die Beinamen zu den Familiennamen schildern, wie wir sie heute kennen. Die einzelnen Entwicklungsschritte sind erkennbar. Erstens, die Einnamigkeit in den kleinen sozialen Verbänden früherer Zeiten war sie ausreichend zur Bestimmung und Identifikation. 2. Die zufällige Belegung von Einzelpersonen mit einem Zweitnamen diente der besonderen Hervorhebung auffälliger körperlicher oder charakterlicher Eigenschaften. 3. Die durchgängige Zweinamigkeit wurde erforderlich, als der Vorrat an Rufnamen nicht mehr ausreichte. Für die größer werdenden gesellschaftlichen Gruppen und als mit den wachsenden Handelsbeziehungen zwischen den Städten und Gemeinden auch eine zunehmende Bevölkerungsfluktuation einsetzte. Der Zweitname war zunächst personenbezogen und erlosch mit dem Tode des Namensträgers. Viertens, Familiennamen entstanden dadurch, dass Zweitnamen vom ersten Namensträger auf seine Nachkommen übertragen wurden. Das Erbrecht spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. 5. Mit der Einführung der Standesämter 1870 wurden die Familiennamen endgültig festgelegt. Auch die Schreibweise der Namen durfte fortan und darf bis heute nur noch mit besonderer gerichtlicher Genehmigung geändert werden. 6. Sowohl in Linkenheim als auch in Hochstetten gibt es eine Gruppe von Familiennamen, die sich vom Beginn der Aufzeichnungen im 16. und 17. Jahrhundert bis heute erhalten haben und damals wie heute zahlenmäßig eine große Rolle in der Gemeinde spielen. Wo ein bestimmter Familienname in einem eng umgrenzten Raum gehäuft auftritt, nimmt man an, dass er auch an diesem Platz einmal entstanden ist. Von Anfang an, siebtens, von Anfang an, fand mit dem Wandel der Bevölkerungsstruktur auch ein Wandel im Bestand der Familiennamen statt. Namen verschwanden, andere tauchten neu in den Orten

auf. Der bedeutungsvollste geschlossene Zuwachs von Familiennamen in beiden Ortsteilen erfolgte durch die Aufnahme der Heimatvertriebenen. Achtens, Die organisch gewachsenen und traditionell in sich geschlossenen Gemeinschaften der Bauerndörfer und Arbeiterbauerndörfer früherer Zeiten sind in den letzten Jahrzehnten weitgehend einem Wandlungsprozess hin zur Anonymität reiner Wohngemeinden mit zurückgehenden sozialen Bindungen unterworfen. Dies wird angedeutet durch die massenhaft auftretenden neuen Familiennamen, die nur ein oder zweimal in der gesamten Gemeinde auftreten. Danke schön.

Sprecher 3

Er lebt mit der Übername. Mein Mann ist ein Bauingenieur und hat also der Tante Peter, der Frau Wolfs Haus gebaut in Ordnung. Ja, wer macht's? Hake ist zum Xanderhainer. Mein Mann ist zum Xanderhainer gegangen, ist zurückgekommen und hat gesagt: "Ja, ich habe mit dem Herrn Xander da verhandelt, also ist alles in Ordnung." "Um Gottes Willen, was er schon gesagt hat, Xander, da heißt es Ratzl." Also war er ausgebildet. Später hat er wieder ein Haus gebaut, dann hat der Herr Ratzl keine Zeit gehabt, ist er zur Schale gegangen. dann hat er gesagt, aber wir heißen der Mann in Wirklichkeit, hab ich gesagt, der Mann heißt in Wirklichkeit, Schallet. Dann hat er gesagt, ihr müsst eure Sau übernehmen. Und er hat gesagt, ja, 'n Saurainer haben wir auch noch.

Sprecher 1

Ich muss bekennen, mir fehlen einfach die passenden Worte, um diesen exzellenten Vortrag richtig zu würdigen. Sag einfach danke schön, Manfred, für deine Arbeit. Ich habe etwas mitbekommen von den Geburtswehen dieses Vortrages, die ein bisschen stärker waren als sonst. Kein Wunder, ist doch ein starkes, kräftiges, gesundes Kind geboren worden und auf die Welt gekommen. Ein schöner Stein ist eingefügt in das schöne Mosaikbild der Geschichte von Linkenheim-Hochstetten. Doch auch nach vielen Vorträgen und anderweitigen Tätigkeiten in den vergangenen 10 Jahren des Bestehens des Freundeskreises ist auf diesem Bild noch genügend Platz zur Darstellung und Verschönerung. Es gibt ein weites Spektrum der Mitarbeitsmöglichkeiten bis hin zum einfachen Dabeisein. Herzliche Einladung zur nächsten Zusammenkunft am 20.11. um 19:00 Uhr im Rathaus. Das ist dann die nächste Tagung des Freundeskreises für Heimatgeschichte Linkenheim-Hochstetten. Hinweisen möchte ich auf unseren Büchertisch am Ausgang. Die beiden Bücher 25 Jahre Linkenheim Hochstetten und 900 Jahre Hochstetten Preis 15 und 23 Euro sind in einem Pack zu haben heute Abend für 30 Euro. Heute in einer Woche findet hier in diesem Raum eine Filmvorführung statt. Ein Film wird gezeigt: 'Hochstetten um 1960', ein Film von Fritz Streitinger, bearbeitet von Klaus König. An diesem Abend werden Videos, Kassetten Videokassetten zum Kauf angeboten. Diese Veranstaltung ist

die vorletzte in unserem Jubiläumsjahr 900 Jahre Hochstetten. Zum Abschluss wird zwischen den Jahren ein Festgottesdienst sein. Altlandesbischof Engelhardt ist dazu eingeladen. Näheres wird noch ortsüblich bekannt gegeben. Nun wünsche ich Ihnen weiterhin gute Tage, einen unfallfreien Nachhauseweg, eine gute Nacht und auf Wiedersehen.